

Predigt
Blaulichtgottesdienst

5. November 2022
Potsdam
St. Nikolai

Bischof Dr. Christian Stäblein

Sehr geehrte, liebe Kameradinnen und Kameraden in Polizei und Feuerwehr, Einsatzkräfte, Führungspersonen, liebe versammelte Gemeinde, verehrter Ministerpräsident Woike, Innenminister Stübgen, liebe Schwestern und Brüder, wir gedenken der verstorbenen Kolleginnen und Kollegen, Kameradinnen und Kameraden. Wir tun dies mit Worten des 121. Psalms, wir haben sie am Anfang des Gottesdienstes gehört.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe. Meine Hilfe kommt vom Herrn, der deinen Fuß nicht gleiten lässt, der dich behütet.

Liebe Geschwister, der 121. Psalm ist das Blaulicht der Bibel. Ich kann das so sagen, wenn ich das blaue Licht, das Sie allseits mit sich führen und in dessen Leuchten Sie Ihren Dienst tun, wenn ich dieses blaue Licht von seinem Ursinn her begreife: Leuchten von Treue, von himmlischem Beistand. Himmelsworte des treuen Trostes dieses Gottes: Er schläft und schlummert nicht, heißt es da und ist wie Blaulicht in Worten. Schläft und schlummert nicht. Gut so. Sie müssen ja häufig genug genau dann wach sein, wenn andere schlafen. Wenn nachts das Feuer ausbricht. Wenn in der Morgenstunde ein Autofahrer auf der Landstraße die Kontrolle über sich und sein Leben verloren hat. Wenn es die Todesnachricht zu überbringen gilt in der Dunkelheit. Wenn Sie den schlafenden Partner wecken müssen, die Kinder im Schlafanzug. Wir müssen ihnen leider mitteilen, dass.

Siehe, der Hüter Israels, der Gott unserer Schöpfung schläft und schlummert nicht, er ist dabei, er ist wach, er wacht gerade dann – über und unter dem Blau des Himmels, das sich, so grausam die Nacht auch sein mag, in ihrem Licht abbildet. *Der Herr behüte*

dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Sagt das blaue, treue, tröstende Licht des 121. Psalms. Darauf können wir vertrauen, wenn die Bilder nicht aus dem Kopf gehen, wie die zerquetschten Leiber aus dem Auto herauszuschneiden waren. Und wie die Kollegin noch die halbe Nacht davon erzählt. Und die nächsten Tage auch. *Der Herr behüte dich vor allem Übel.* Der 121. Psalm ist das Blaulicht unter den Psalmen, der Trost des Himmels. So wie sie oft genug der Trost der Menschen sind, einfach, indem Sie da sind. Und so wie die Kolleginnen und Kollegen, von denen Sie Abschied nehmen mussten in diesem Jahr, für Sie oft genug Trost und gute Worte hatten, ein Streifen der Schulter nur womöglich, wenn die Horror-Bilder des wütenden Feuers aus dem Sommer zurück kehren. Ein Halten der Hände nur kurz, wenn die Trauer über die im Dienst erschossenen Kameraden Torsten und Torsten einen mitten am Tag wieder wegrißt, weil es so unerträglich ist.

Dann ein Halten der Hände der Kolleginnen und Kollegen und ein gutes Wort. Und nun heißt es wieder Abschied nehmen von jenen, die für Sie und mit Ihnen treu und sicher zur Seite standen. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Dieser Schlusssatz des 121. Psalms wird bei jeder Trauerfeier in der Kirche gelesen. Er ist die Rundumkennleuchte dieses Gottes. Rundum. Er ist da bei Ausgang und Eingang, bei Abschied und Anfang.

Aber ja, liebe Gemeinde, das Risiko des allzu schön in harmonisch himmlisches Treueblau tunken ist jetzt nahe in meinen Worten. Ich weiß, Sie wissen: als erstes ist Ihr Blaulicht ja ein Warnzeichen, Alarmsignal, ein Zeichen von Eile und Not.

Und auch das, es wäre ja töricht, das zu übersehen, auch das ist der 121. Psalm. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Woher? Des Tags die Sonne, die alles wegbrennt, des Nachts der Mond, der womöglich keine Ruhe finden lässt – ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Des Tags der Kollege vom Krebs weggenommen, des Nachts die Kameradin, die es nicht mehr ausgehalten hat, lange schon nicht mehr. Warnzeichen, Alarmsignal Blaulicht. Es dreht sich und dreht sich und blinkt und blinkt. Und die Worte des Psalms drehen sich und blinken. Woher kommt die Hilfe. Woher. Woher.

Aber ja: aus der Gemeinschaft. Es gibt keinen Psalm, den man nicht im Wechsel spricht, sich zuspricht. Es gibt keinen Dienst, den Sie nicht zusammen ausführen, mindestens zu zweit. Woher kommt mir Hilfe? Es gibt kein tröstendes Wort, das ich mir selber sage, es wird mir gesagt. Der Psalm redet unablässig im Du, nicht im Ich. Du. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen und der dich behütet, schläft nicht. Im Psalm ist das Du, das Sie, das Du weiter gibst. Daher kommt die Hilfe. Aus Gottes Du, das sich im Du unter uns wiederfindet.

Daher. Und aus all dem, was das trägt. Vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. So beginnen wir jeden Gottesdienst. Mit dem Schöpfergott. Mit dem, der hält und gibt und nimmt. Und aushält unsere Fragen, unser Schreien, unser Nichtverstehen. Ich hebe meine Augen auf. Warum schon wieder diese Gewalt. Warum schon wieder dieses Wüten unter uns. Sie sind da und die Warnzeichen unserer Gesellschaft und unserer Schöpfung – und es sind viele Warnzeichen – machen das kenntlich, Sie müssen sie ausbaden. Täglich. Nächtlich. Woher kommt Abhilfe? Hören wir diese Frage noch – oder lassen wir uns davon beruhigen, dass Sie es schon richten werden, Sie es schon richten müssen. Lassen wir uns nicht falsch beruhigen, auch nicht vom Psalm. Die Warnrundumkennleuchte der Bibel, die Frage der Fragen: Woher kommt mir Hilfe? Ich hebe meine Augen auf. Zu den Bergen. In die Weite. In die Städte. In die Mark. Komm, Gott, lass nicht allein, wenn das Licht dreht und blinkt, lass nicht allein.

Blaulicht ist als Blaulicht ausgewählt, weil es mit die höchste Streuung hat. Es läuft unter dem Radar, wenn man so sagen darf, ist eindeutig kenntlich und verkörpert auch das, was in der Not gebraucht wird: Kühle, Nüchternheit, Klarheit. Dafür stehen Sie. Für klares Zupacken, für kluge Kühle in schwierigen Momenten, für nüchternes Sortieren und Ordnen zur Abwehr des Chaos, das jede Not macht. Auch so kann ich den 121. Psalm lesen. Eine Reihe von Hauptsätzen, in Klarheit und Nüchternheit schön. Gegen das Chaos der Schöpfung der Ordnungshüter Israels und seine Gebote: er schläft und schlummert nicht. Punkt. Worauf du dich verlassen kannst. Der Herr behütet dich. Punkt. Er ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich die Sonne tags nicht steche. Und auch nicht der Mond, nicht die blue Notes und die blauen Stunden, die wir haben und kennen -, dass sie dich nicht wegreißen. Auch nicht im Abschied von den Kameradinnen und Kameraden. Punkt.

Gott ist schon irgendwie auch angenehm kühl bis ans Herz, wenn wir in Trauer und Wut, in Zorn und Frage heiß laufen, wenn uns warum und woher und wohin verzweifeln lässt. Wo sind sie hin, die Kolleginnen und Kollegen. Gott sagt kühl, fast cool: Ausgang und Eingang liegen bei mir. Behütet. Da mögest, da wirst auch Du behütet sein. Ich stelle mir vor, es braucht dieses Kühle, liebe Geschwister, wenn Menschen vor Ihnen zusammen brechen. Und auch wenn andere austicken, Sie bespucken oder beschimpfen. Sie bleiben hütend. Bergend. Kühl und zugleich nah da.

Ach ja. Natürlich, liebe Gemeinde, liebe Geschwister, gelingt uns das alles nicht immer. Ist doch klar. Im Scheitern da sein, auch das eigene Scheitern und zu spät kommen aushalten, ich stelle mir vor, es gehört ganz besonders zu Ihrem Dienst und gehörte zu dem Dienst derer, die von uns gegangen. Woher kommt Hilfe? Woher kommt uns Hilfe? Wir zeigen es heute, Sie haben es gerade getan beim Verlesen der Namen: Eine Kerze anzünden. Sie ist doch das Symbol für ein Licht, das dadurch ist, dass es sich selbst gibt. Deshalb sind wir ja hier. Weil wir all das Suchende und das Offene, das Schwere und auch den Dank – oh ja, den Dank auch – weil wir das dem zuwerfen können, der es hell macht, indem er sich gibt. Gott ist nicht nur Hüter von Ausgang und Eingang, von dieser und von der kommenden Welt. Er ist auch ganz da in diesem Hinübergehen, in dieser Not und ja, im Tod. Da gibt er sich und lässt es hell werden. Das zeigt die Kerze als dieses Licht, das brennt, indem es sich selbst verzehrt, selbst hingibt. Und so weisen die Kerzen in das blaue Licht der Ewigkeit, der Wärme, der Liebe, der Treue Gottes. Dahin glauben wir heute die Kameradinnen und Kameraden uns voraus. Zum Herrn, der Erde und Himmel, der Licht und Blau gemacht hat. Amen.